

und Fragmente geographisch zuzuordnen, zu identifizieren und zu datieren wussten, erhielt Hoffmann zahllose Anfragen aus aller Welt. Die Erforschung der Skriptorien, wie Helmarshausen und Corvey (1992)⁷, die Bamberger Dombibliothek (1995)⁸ oder die „Schreibschulen des 10. und des 11. Jahrhunderts im Südwesten des Deutschen Reichs“ (2004),⁹ blieb sozusagen die Grundachse seiner Interessen. Nicht zuletzt der Anteil der Frauen an der Produktion gelehrter Schriftlichkeit interessierte ihn, und auf die skeptische Bemerkung Horst Fuhrmanns noch 1994, dass die Frauen doch wohl kaum viel gelesen hätten, antwortet er: „Die eine oder die andere schreibende Kanonisse mag in der Tat nicht gelesen haben. Aber ist es denkbar, dass ein ganzer Konvent, in dem eine sehr große Zahl von Schreiberinnen nachweisbar ist, total lesefaul war?“

Die Themen seiner Vorlesungen und seiner Lehrtätigkeit in Göttingen waren vielfältig und weit gespannt, zum Früh- und Hochmittelalter, zur mittelalterlichen Geschichtsschreibung, zur Verfassungs- und Ideengeschichte und zur Geschichte des Spätmittelalters bis 1500 (in zwei Semester-Zyklen) – verschriftlicht hat er die Früchte seiner Lehrtätigkeit aber nie. Handbuchbeiträge oder Studieneinführungen sucht man in seinem großen Œuvre von 13 Monographien bzw. Editionen und über 80 Aufsätzen ebenso vergebens, wie es – heute eine Seltenheit – keine Herausgeberschaft von Sammelbänden gibt. Hoffmanns Göttinger Seminare waren inspirierend und anspruchsvoll, vor allem für die paläographischen Übungen gab es stets einen festen Kreis von Interessenten. Nach seiner Emeritierung 1995 intensivierte er seine Buch- und Aufsatzproduktion noch erheblich. Sie galt jetzt ausschließlich seinem Spezialgebiet, der Paläographie und Handschriftenkunde. Die „ottonische Buchkunst“ wurde durch weitere Arbeiten, wie die „Würzburger Paulinenkommentare der Ottonenzeit“ (2009)¹⁰ oder die „Schreibschulen und Buchmalerei. Handschriften und Texte des 9. bis 11. Jahrhunderts“ (2012)¹¹, ergänzt. Vor allem die Autographen und deren besonderes Erklärungspotenzial für die Textentstehung hatten es ihm angetan.¹² Als eine weitere große Edition legte er im Jahr 2000 die Chronik des Richer von Reims vor, dessen autographes Konzept in der Staatsbibliothek Bamberg mit zahlreichen Korrekturen, Rasuren und Ergänzungen für den Editor eine echte Herausforderung darstellt.

7) Helmarshausen und Corvey (MGH Studien und Texte 4, 1992).

8) Bamberger Handschriften des 10. und 11. Jahrhunderts (Schriften der MGH 39, 1995).

9) Schreibschulen des 10. und des 11. Jahrhunderts im Südwesten des Deutschen Reichs. Mit einem Beitrag von Elmar Hochholzer, 2 Bände (Schriften der MGH 53), Hannover 2004.

10) Die Würzburger Paulinenkommentare der Ottonenzeit (MGH Studien und Texte 47), Hannover 2009.

11) Schreibschulen und Buchmalerei Handschriften und Texte des 9. bis 11. Jahrhunderts (Schriften der MGH 65), 2 Bde., Hannover 2012.

12) Vgl. den Aufsatz: Autographa des früheren Mittelalters, in: DA 57 (2001) S. 1–62.